

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 17.

Donnerstag den 8. Februar 1906.

34. Jahrgang.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus setzte Montag die zweite Beratung des Etats für 1906 beim Etat des Innern fort. Hierzu liegt ein Antrag des Grafen Douglas, Herrn von Zedlitz und Genossen vor, die Regierung zu ersuchen, die Beschlußfassung über den Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 6. April 1905 betr. Schaffung eines Landeswohlfahrtsamts, durch die Beratung in einer Kommission von Sachverständigen, in die insbesondere auch in der Wohlfahrtspflege praktisch bewährte Männer einzuberufen sein würden, vorbereiten zu lassen. — Der Antrag wird nach längerer Beratung an die Budgetkommission überwiesen.

Beim Titel Ministergehalt regt Abg. Broemel (Freis. Vgg.) die Frage der Wahlrechtsreform an und erklärt sein Einverständnis mit der an das Haus gelangten sozialdemokratischen Petition, die das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für alle Personen, die das 20. Lebensjahr vollendet haben, verlangt. Redner erklärt es für erwünscht, daß Preußen in dieser Frage dem Beispiel anderer Bundesstaaten folge, da die Reform eine sittliche und soziale Notwendigkeit sei. — Abg. Stroffer (Kons.) bedauert, daß die Staatsregierung nicht geneigt sei, durch gesetzgeberische Maßnahmen gegen die Auswüchse des Automatismus vorzugehen. Ueber die Wahlrechtsfrage würden die Konservativen erst verhandeln, wenn die angekündigte Regierungsvorlage zur Beratung komme. — Freiherr v. Zedlitz (Freis.) will noch nicht an die Wahlrechtsreform herantreten. Während Abg. Cassel (Freis. Vp.) sich in der Wahlrechtsfrage den Ausführungen des Abg. Broemel anschließt.

Minister v. Bethmann-Hollweg erklärt die Wahlrechtsfrage war schon von meinem Amtsvorgänger bearbeitet u. zwar wollte er die übergroßen Wahlkreise aufteilen u. alsdann 2 Anträge der konservativen und liberalen Parteien berücksichtigen. Dazu bemerke ich, daß der liberale Antrag, den auch Herr Broemel unterzeichnet hat, keineswegs das direkte, allgemeine und geheime Wahlrecht verlangt. Ich beschaffe alsdann das statistische Material, das nunmehr dem Staatsministerium vorliegt. Die Verzögerung wollen Sie dem Maße meiner Arbeitslast zugute halten. (Bravo.) Nachdem Abg. Friedberg (Natlib.) sich ebenfalls für die Notwendigkeit der Wahlrechtsreform ausgesprochen hat wird die Weiterverhandlung vertagt.

Das Haus setzte Dienstag die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort.

Bei dem Titel „Ministergehalt“ ging der Minister von Bethmann-Hollweg auf die vorgebrachten Wünsche mehrerer Redner ein. Er erklärte dabei, von der Abtrennung

der Industriebezirke Rheinlands und Westfalens zu einer neuen Provinz sei ihm nichts bekannt. — Das Ministergehalt wurde hierauf bekräftigt. — Bei dem Kapitel „Landräte“ versprach Minister v. Bethmann-Hollweg, im nächsten Jahre gegenüber dem Finanzminister in seinen Forderungen für die Landräte weniger bescheiden zu sein, als diesmal. Der Frage des Ausscheidens von Ortschaften mit mehr als 25 000 Einwohnern aus den Kreisen werde er das regste Interesse entgegenbringen, aber stets dabei die Leistungsfähigkeit der Kreise zu wahren suchen.

Bei dem Kapitel „Polizeiverwaltung“ besprach der Abg. Münsterberg (Freis. Vgg.) die Frage der Prostitution, deren Folge die Schundliteratur sei. Bedauerlich sei, daß man als solche auch zum Beispiel die Münchener Jugend bezeichne, die hohe künstlerische Ziele habe. Was gemein sei, solle rüchlos verfolgt werden, was Kunst sei, müsse heilig sein. Redner wünschte die Beseitigung der polizeilichen Kontrolle, die keinen Schutz gegen Geschlechtskrankheiten biete. Er erkenne an, daß durch die Fürsorge schon manches geschehen sei; der beste Schutz gegen die Prostitution sei aber eine gute Erziehung, notwendig sei auch eine Besserung der Wohnungsverhältnisse. Vielfach seien auch die Hungerlöhne in der Industrie Schuld an der Prostitution. Redner schloß unter dem Beifall des ganzen Hauses mit dem Appell, ohne Parteiunterschied gemeinsam für baldige gründliche Besserung unserer Volksgesundheit in dieser Beziehung zu sorgen. — Minister von Bethmann-Hollweg dankte dem Redner für den ruhigen, vorurteilsfreien, und ersten Ton seiner erwägenswerten Anregungen.

Das Kapitel wird hierauf bekräftigt und die Weiterberatung vertagt.

Deutschland.

— Im Reichstag wandte sich am Montag in der Fortsetzung der sozialpolitischen Debatte zum Etat des Reichsamts des Innern der Abgeordnete v. Kardorff (Npt.) gegen den Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung, namentlich gegen die Anerkennung der Berufsvereine. Abg. Erzberger vom Zentrum trat dem Vorredner gegenüber entschieden für die Anerkennung der Berufsvereine ein. Redner wandte sich gegen die Bestrebungen, die Mehrerträge des neuen Zolltarifs aus den Agrarzöllen nicht zur Durchführung der Witwen- und Waisenversicherung, sondern zur Vermehrung der Flotte zu verwenden. Dem Terrorismus der Sozialdemokratie stellte Erzberger einen Terrorismus der Regierung gegenüber, der die Offiziere zum Duell zwingt. Im übrigen verteilte Redner das Zentrum auf dem Gebiet

der Sozialpolitik gegen die Angriffe der Sozialdemokraten und äußerte eine Anzahl Wünsche bezüglich Verbesserung der Gewerbeinspektion. Eine sehr lange Rede hielt der Sozialdemokrat Stücken, dem nach Göhrers Rücktritt das Mandat für Mittweida zugefallen ist. In der Hauptsache war es darauf abgesehen, die Wirkung der Rede abzuschwächen, die Abg. Dr. Mugdan am Sonntag gegen die Sozialdemokratie ausgeteilt hatte. Die im unterfränkischen sozialdemokratischen Volksversammlungs-Jargon vorgetragenen Ausführungen Stücken über das Sympathisieren der deutschen Sozialdemokratie mit der russischen Revolution und über die sozialdemokratischen Kundgebungen vom 21. Januar bestätigten dabei nur was Dr. Mugdan als charakteristisch für das Treiben der sozialdemokratischen Agitation hervorgehoben hatte. Ein Sozialdemokrat auf der Tribüne Stücken in die Hände, als der „Genosse“ im Saal seine Rede mit einer flammenden Aufforderung zur Fortsetzung des Kampfes schloß. Nachdem der nationalliberale Abg. Baffermann, auch den Sozialdemokraten zu Gemüte geführt hatte, daß sie nur aus Furcht vor den energischen Vorkehrungen der Regierung Straßendemonstrationen am 21. Januar unterlassen haben, und dann weiterhin für baldige Einführung der Anerkennung der Berufsvereine, sowie für Durchführung der Sonntagsruhe im Binnenschiffahrtsgewerbe eingetreten war, wurde die Beratung vertagt.

Im Reichstag konnte am Dienstag über die sozialdemokratische Interpellation betr. das Unglück in der Borussagrube nicht verhandelt werden, weil nicht die nötige Zahl von 50 Mitgliedern zur Unterstützung anwesend war. In Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern führte Abg. Graf Kanitz Beschwerde über die Lasten der sozialen Gesetzgebung. Er empfahl deren Vereinfachung und Verbilligung, aber nicht den Weiterbau, namentlich hatte er Bedenken finanzieller Art gegen die geplante Witwen- und Waisenversorgung. Abg. Dr. Pachnide von der freisinnigen Vereinigung forderte die baldige Vorlegung des Gesetzes über die Berufsvereine. Den Sozialdemokraten gegenüber wies Redner auf die Vorteile hin, die die sozialpolitischen Gesetze den deutschen Arbeitern gebracht hätten. Dafür, daß die revolutionäre Richtung in der Sozialdemokratie die Oberhand gewonnen hätte, machte Redner die Agrarpolitik verantwortlich und die Mängel des Wahlrechts in Preußen. Eine gesunde Sozialpolitik ohne reaktionäres Verwerf würde das beste Mittel zur Verbesserung der Arbeiter sein. Staatssekretär Graf Posadowsky ging zunächst auf Einzelheiten der sozialpolitischen Gesetzgebung ein. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Vorlage für die Vereinheitlichung der großen Versicherungsgesetze be-

Die Natur hat keines von unseren Gliedern so sorgfältig eingeschlossen und gleichsam verpackt, als die Zunge, indem die Zähne wie eine Schutzwehr um sie herum gestellt sind.

Plutarch, Moral. Abhdlg.

Tiefe Schatten.

Original-Roman von J. Nemo.

(21. Fortsetzung.)

„Nun, wie ich sagte, recht hübsch! Mit Fleiß und Studium werden Sie es noch weit bringen. Leider bin ich mit dergleichen Liebhaberversuchen mehr als hinfällig versehen; also bis später. Vielleicht werden wir dann Handelsknecht.“

Niedergerichtet verließ Elli den Geschäftsraum, um ihren peinlichen Gang fortzusetzen. Was sollte aus ihr werden, wenn sie kein Geld löste? Sie mußte die Rechnung der Frau Robinson bezahlen und dann würde ihre Börse nur noch wenige Schillinge enthalten, kaum genug, um die Miete für die nächste Woche zu decken. Wovon sollte sie leben? In der letzten Zeit hatte ihr Mittagessen meist aus einem Stück Brot bestanden; doch sie fühlte, daß ihre Kräfte dieser Entbehrung bald erliegen müßten. Und krank durfte sie nicht werden, sie mußte ja arbeiten oder verhungern.

Straße auf, Straße ab ging Elli, doch ohne Erfolg. Hier sah man die Zeichnungen kaum an, dort würdigte man sie einer eingehenden Besichtigung, doch ihre Hoffnungen wurden immer wieder getäuscht. „Hübsch, aber solche Sachen werden zu wenig gesucht“, meinte der Eine; „verlegen Sie sich auf ein anderes lohnendes Genre“, rief ein Zweiter, während ein Dritter ihr zu versetzen gab, daß er mit Dilettanten-Arbeiten sich niemals befasse.

Immer langsamer wurde ihr Schritt, immer trüber ihr Auge. War es nicht nutzlos, sich noch länger den bemitleidenden Bemerkungen, diesen fast beleidigenden Blicken auszusetzen? Unschlüssig blieb Elli stehen; doch ein sanfter Stoß, von einem schwergepackten Lastträger ihr verfehlt, ließ sie die Notwendigkeit einsehen, ihren Weg fortzusetzen. Ah, dort gegenüber wohnte wieder ein Kunsthandwerker. Mit schwerem Schritt trat sie in den Laden, wo eben ein elegant gekleideter Herr unter Führung des Geschäftsinhabers die Gemälde besah. Bescheiden blieb Elli zur Seite stehen und wartete.

„Ah, Evins, dort ist ein neuer Kunde. Halten Sie sich bei mir nicht auf; ich werde diese Landschaften noch einmal in aller Bequemlichkeit besehen, und vergleichen, ehe ich entscheide, und das kann ich auch ohne ihre Hilfe. Bis Sie

mit der Dame fertig sind, werde ich wohl eine Wahl getroffen haben.“

Evins warf einen raschen Blick auf Elli. Die schätzbare Kleidung löste ihm keine hohen Erwartungen ein, und er sah durchaus keinen Grund, sich zu Elli zu bemühen.

„O, Mylord, diese Dame wird gewiß...“

„Der Lord warf ihn hochweisend einen hochmütig-geraunten Blick zu und wandte sich ab; es blieb Herrn Evins also nichts übrig als sich zu fügen.“

„Wie Sie befehlen, Mylord... Nun, mein Fräulein, was kann ich für Sie tun?“

Elli zog schüchtern ihre Zeichnungen hervor und breitete sie aus.

„Ja so, Sie wollen diese Sachen verkaufen! Nicht übel, aber...“

Ellis letzte Hoffnung schwand.

„Hm, lassen Sie das eine noch einmal sehen. Recht nett, das heißt, die Blumen; das Mädchen, welches den Korb trägt, verrät noch sehr die Schillerhand, aber... hm, wie hoch schätzen Sie die beiden Zeichnungen?“

„Die Bestimmung des Preises werde ich ganz Ihrem Ermessen überlassen“, entgegnete Elli freudig.

„Evins unterdrückte ein zufriedenes Lächeln; das war doch einmal ein Vogel, der sich rupfen lassen würde, ohne Lärm zu machen.“

„Ja, viel sind sie natürlich nicht wert“, meinte er, leise sprechend, um von dem einige Schritte entfernt stehenden Lord nicht verstanden zu werden. „Hm, zehn Schilling könnte ich Ihnen allenfalls für dieses Blumenmädchen geben. Eigentlich ist es noch zu viel; denn wer weiß, wie lange ich das Ding hier liegen habe.“

Ellis Lippen zuckten schmerzlich. Sie hatte auf weit mehr gerechnet, doch der Mann vor ihr mußte es ja wissen.

„Und diese Ansicht?“ fragte sie daher nur. Sie hat gewiß wenig künstlerischen Wert, aber...“

„Ansichten, hm! Nun, ich will Ihnen dafür fünf Schilling geben. Sind Sie einverstanden damit?“

Elli verbog sich. Sie mußte Geld haben, es blieb ihr also nichts übrig, als die Bedingungen des Herrn Evins anzunehmen, doch die von Frau Robinson geweckten Hoffnungen waren am Erlöschen. Zehn Schilling mußte sie wöchentlich allein für für Miete und Frühstück bezahlen; wie sollte sie also ihre sonstigen Ausgaben decken, wenn der Ertrag ihrer Arbeit ein so geringer war!

„Aha, Sie haben Ihren Handel abgeschlossen“, rief der Herr, der sich bis dahin mit den Gemälden beschäftigt hatte.

„Was haben Sie denn da, Evins? Ei, lassen Sie mal sehen — nein, die andere Zeichnung meine ich, das Mädchen mit den Blumen. Wie hübsch! Nicht gerade originell, aber allerliebst! So frisch und natürlich!“

„Gewiß, Mylord, recht hübsch“, bestätigte der Kunsthandwerker rasch, als fürchte er, sein vornehmer Kunde möchte zuviel sagen. „Bitte, mein Fräulein“, und Elli das Geld mit einer flüchtigen Verbeugung zuschiebend, beilegte er sich, die Aufmerksamkeit des Lords von der Zeichnung abzulenken; in Gegenwart des jungen Mädchens konnte er sie doch unmöglich verkaufen.

Elli entfernte sich und schlug den kürzesten Weg nach Hause ein. Der Erfolg war nicht glänzend; aber er bewahrte sie vor dem äußersten Mangel, und sie beschloß, mutig die einmal betretene Bahn zu verfolgen.

Die unaufhörliche angelegte Arbeit, welcher sie sich von jetzt an unterzog, hatte wenigstens eine gute Seite: sie wurde verhindert, sich in nutzlosen Träumereien zu verlieren. In ihrem eigenen Erstarren vergingen oft Stunden, ja halbe Tage, ohne daß sie ein einziges Mal an die schreckliche Entdeckung dachte, welche sie in die Welt geschleudert hatte. War sie wirklich daselbe junge Mädchen, das noch vor kurzem mit leichtem Sinn tändelte und spielte? Damals hatte sie freilich auch ihre trüben Stunden gehabt, wo sie sich allein fühlte, wo sie sich sehnte nach einem Menschenherzen, das ihr wirklich angehörte, nach Eterneliebe, nach Gelächern und Verwandten, wie die übrigen sie besaßen. Aber die Zukunft? Kaum hatte sie darüber nachgedacht. Elli Selbig war ein Kind gewesen. Elisabeth Martin dagegen war ein stilles, ernstes Wesen, das mit jener nichts mehr gemein hatte, das Tag auf Tag arbeitete, bis die Augen schmerzten und die Hand erlahmte.

Zuweilen gelang es ihr, die Skizzen und Zeichnungen rasch und verhältnismäßig vorteilhaft unterzubringen, und dann trat die Sorge, welche sonst ihre Begleiterin war, für acht oder vierzehn Tage zurück; sie konnte sich das eine oder das andere unentbehrliche Kleidungsstück anschaffen, sie konnte sich sogar den Luxus eines warmen Mittagessens erlauben, so gleich sie sich einer derartigen Ueberschreitung ihrer Einkünfte nie schuldig machte, ohne sie später zu bereuen und ohne den Druck der bald genug sich wieder einstellenden Not doppelt zu empfinden.

(Fortsetzung folgt.)

Vorsichtig. Arzt (einem Bekannten auf der Straße begegnend): „Mein Gott, wie Sie aussehen, Sie müssen...“ — Bekannter (ihm unterbrechend): „Einen Augenblick, betrachten Sie das als Konsultation, Doktor?“

reits Ende des Jahres 1907 dem Reichstag vorgelegt werden könne. Der Staatssekretär wandte sich dann gegen die sozialdemokratische Taktik, die darin besteht, die deutsche Arbeiter-schutzgesetzgebung herunterzumachen. Diese Taktik sei verfehlt, denn dadurch würde die Regierung verstimmt, die bürgerlichen Parteien verbittert und die Arbeiter getäuscht. Abg. Dr. Dahlem vom Zentrum trat für den Arbeiterschutz in der Binnenschiffahrt ein. Hierfür hielt der Sozialdemokrat Hue eine zweifelhafte Rede, deren erster Teil dem Versuch einer Widerlegung der die Taktik der Sozialdemokratie betreffenden Ausführungen des Staatssekretärs gewidmet war. Weiterhin führte Redner Beschwerden über ungenügenden Schutz der Bergleute, sowie der Stahl- und Eisenarbeiter.

— **Aus Anlaß des Grubenunglücks** auf der Kohlenzeche Borussia im Sommer vorigen Jahres hat die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage folgende Interpellation eingebracht: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß am 10. Juli 1900 auf der Kohlenzeche „Borussia“ bei Dortmund infolge eines Schachtbrandes 39 Arbeiter getötet worden sind? Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, weshalb die Ursachen des furchtbaren Unglücks noch immer nicht amtlich bekannt gemacht und die schuldigen Personen zur Verantwortung gezogen worden sind? Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die Voruntersuchung durch Außerachtlassung der allerwichtigsten Arbeiterschutzbestimmungen hinfällig ist und was gegen die Herr Reichskanzler zu tun, damit ähnlichen Grubenunglücken vorgebeugt wird?“

— **(Der Mörder des Rittmeisters Krosigk.)** Aus Ellrich am Harz ist dem „Seef. Beob.“ eine Mitteilung folgender Inhalts zugegangen: Soeben erfahre ich, daß ein Tierarzt des Dragoner-Regiments in Gumbinnen auf dem Sterebette gestanden hat, daß er den Rittmeister v. Krosigk erschossen hat. Er habe das Geheimnis wegen der schmerzhaft angelegten Unversehrtheit Marien und Sergeant Hidel nicht mit ins Grab nehmen wollen. Die Schwester des Rittmeisters v. Krosigk, Frau v. Spiegel, wohnt in dem nahegelegenen Werna; auch liegt der Rittmeister v. Krosigk in Werna bei Werna begraben. Die Nachricht von der Aufklärung des Mordes ist, wie es heißt, an Frau v. Spiegel gelangt und dann weiter durchgesickert. Da die sensationelle Nachricht sonst noch nicht bekannt zu sein scheint, teile ich sie dem „Seef.“ mit. (Wir bringen die Meldung selbstverständlich unter dem größten Vorbehalt. D. Red.)

— **Ein umfangreicher Prozeß** wegen Landfriedensbruchs, der fünf Verhandlungstage in Anspruch nahm, beschäftigte im Verlaufe der vorigen Woche das Leipziger Schwurgericht. Es handelte sich dabei, nach der „Post. Ztg.“, um grobe Ausschreitungen, die am 11. Oktober v. J. gelegentlich eines Arbeiterausstandes in der Rauchwaren-zurichterei von Louis Walthers. Nach im benachbarten Mar-Franstadt begangen wurden. Von den neun angeklagten Arbeitern wurden sechs auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen freigesprochen, die übrigen drei, namens Kemmich, Harnisch und Hoff wurden unter Jubilierung mildernder Umstände wegen Landfriedensbruchs zu je einem Jahre und drei Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Der „Panther“** erhielt nach Buenos-Aires den Befehl, als erstes deutsches Kriegsfahrzeug die Riesenflüsse des Parana und Paraguay im handelspolitischen Reichsinteresse bis Asuncion zu bereisen. Das Fahrzeug wird bei dieser Gelegenheit bis zu 1300 Kilometer im Landinnern von Südamerika die deutsche Flagge zeigen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Der Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien** hat sich verschärft. Nach einer Meldung des Wiener Telegr.-Bureau hat der Oesterreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad der serbischen Regierung eine Note überreicht, in der gegen die von der serbischen Regierung ergriffenen Repressalien bezüglich der Einfuhr Oesterreichisch-ungarischer Probenzeugen protestiert und deren sofortige Einstellung gefordert wird.

Russland.

— **Der Prozeß gegen den Leutnant Schmidt**, einer der Führer der Sebastopoler Matrosen-Meuterei, hat seinen Anfang genommen. Zu Beginn der Verhandlung behauptete die Verteidiger unter Anführung des Leutnants Schmidt, daß Leutnant Schmidt geisteskrank sei. Die Untersuchungskommission habe diesem Umstande keine Aufmerksamkeit gewidmet. Schmidt selbst erklärt, daß er mit Bewußtsein gehandelt habe und bei geeigneter Gelegenheit ebenso handeln würde wie diesmal. Das Kriegsgericht beschloß, keine Expertise über den Geisteszustand des Angeklagten zuzulassen. Die Advokaten erhoben hiergegen sofort Beschwerde beim Hauptgericht.

Japan.

— **Japan** arbeitet unausgesetzt am Ausbau seiner Flotte. In einer Sitzung des Budgetausschusses erklärte der Vertreter der Regierung auf eine Anfrage, es werde erwartet, daß der Tonnengehalt der Flotte in dem Finanzjahre 1907-8 auf 400 000 Tons erhöht werde.

Kolonien.

— **(Neues von der Kameruner Affäre.)** Das System Puttkamer wird nun wohl bald gründlich geklärt werden, und man wird dann die amtliche Auffassung von Beschwerden der Eingeborenen hören. Zu den schon mitgeteilten Beschwerdepunkten sind inzwischen noch andere gekommen, die jedenfalls auch zur Mitteilung und Prüfung gelangen werden. Eine von dieser betrifft eine Kameruner „Frauenfrage“.

Danach ist in Kamerun viel Erregung darüber entstanden, daß zwei junge eingeborene Mädchen, die schon mit eingeborenen Männern verlobt waren, und für die nach Landesitte bereits eine Hälfte des Kaufpreises an die Eltern bezahlt war, von hohen Beamten des Gouvernements den Eltern „abgekauft“ und „geheiratet“ wurden — ob als Frauen in rechtlich gültiger Art oder nur nach Landesitte ohne dauernde Rechtsverbindlichkeit, geht aus den Beschwerden nicht klar hervor. Als Preis wird die Summe von 650 Mark pro Mädchen genannt, und es wird behauptet, daß die Abtretung nicht so ganz aus freien Stücken erfolgt sei.

Ferner wird folgender Fall erzählt: Die beiden Vertreter zweier großer Handelsniederlassungen in Kamerun — die eine wohnte in Bonanjo und wurde von den Eingebore-

nen Musokedi und der andere, der in Bonembela ansässig war, Emebi meti genannt — gingen eines Tages durch die Alvastraße. Am nördlichen Ende dieser Straße begegnete ihnen die Frau des Häuptlings Berowa Anjo Dibouy la Mongo, der das Gymnasium in Deutschland besucht hat, unter Leitz, Zimmerer, Seitz und Puttkamer lange Jahre kaiserlicher Gouvernementsdolmetscher war und mit glänzenden Zeugnissen den Dienst quittierte. Die beiden Vertreter der deutschen Handelshäuser traten vor den Augen der Eingeborenen an die Häuptlingsfrau heran und belästigten sie unter Anwendung von Gewalt. Glücklicherweise kamen die Eingeborenen der Frau zu Hilfe und befreiten sie. Ganz Duala war ob dieses Vorkommnisses, das am hellen Tage auf offener Straße sich zutrug, sehr entrüstet. Die überfallene Häuptlingsfrau erstattete gegen ihre beiden Angreifer beim kaiserlichen Bezirksamtamt Regierungsrat v. Brauchitsch Anzeige. Sie erhielt darauf einfach vom Bezirksamtamt Brauchitsch die Mitteilung, die beiden Handelsvertreter würden bestraft werden. Es ist aber nichts von einer Bestrafung bekannt geworden. Man weiß nur, daß die beiden Herren mit dem Bezirksamtamt zusammen ein paar Tage später ein gemütliches Beisammensein hatten.

Auch sonst werden von den Eingeborenen allerlei Beschwerden über die Amtsführung des Herrn v. Brauchitsch erhoben, welche amtlich zu prüfen sein werden. Ob und in welchem Umfange sie begründet sind, muß sich erst herausstellen, indessen scheint doch in Kamerun mancherlei vorgekommen zu sein, was die nach den Mitteilungen des Kolonialdirektors Prinzen Hohenlohe unter den Eingeborenen herrschende Erregung erklärlich erscheinen läßt.

Westfalen und Rheinland.

* **Kamen, 8. Februar.** Das Wachstum der preussischen Städte spiegelt sich in den vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1905, die das Statistische Landesamt am 30. Januar veröffentlichte — infolge äußerster Befehlslage 18 Tage früher als im Jahre 1901. Die mitgeteilten Ziffern können selbstverständlich auf volle Zuverlässigkeit keinen Anspruch machen. Immerhin kommen sie dem endgültigen Ergebnisse so nahe, daß sie für viele Zwecke der Verwaltung und Wissenschaft vollkommen ausreichen.

Großstädte über 100 000 Einwohner zählt Preußen jetzt 28, über 50 000 nahezu das Doppelte, nämlich 54, Städte über 10 000 262. Insgesamt waren am 1. Dezember 1905 in Preußen 262 Städte mit 10 000 und mehr Bewohnern vorhanden, gegen 245 im Jahre 1900, 223 im Jahre 1895, 205 im Jahre 1890 und 196 im Jahre 1885. Die Zahl der größeren Städte wächst demnach schnell weiter.

Auf dem Gebiete der vorbenannten 262 Städte wurden am 1. Dezember 1905 13 314 149 ortsbewohnende Personen gezählt. Die Zunahme der Bevölkerung der preussischen Städte mit 10 000 und mehr Einwohnern betrug 16,96 Proz., der zu Beginn des letzten Jahrzehntes ermittelten Bevölkerung, gegen 20,29 Proz. während der Jahre 1895-1900 und 14,06 Prozent während der Jahre 1890-95. Zu beachten ist hierbei, daß diese Verhältniszahlen für die Bevölkerungsvermehrung sich jeweils auf die Gruppe der größeren städtischen Gemeinden beziehen, somit also auch die im betreffenden Jahrzehnte in diese Gruppe neu eingetretenen Städte wie auch die Gemeindeförderänderungen mitumfassen.

In den einzelnen Städten ist die Bevölkerungsveränderung in den letzten fünf Jahren eine sehr ungleichmäßige gewesen; in 225 Städten ist eine Zunahme erfolgt, in 7 Städten eine Abnahme. Die Bevölkerungszunahme betrug in den Grenzen von 65,90 (Mirdorf) bis — 8,51 (Stahlfurt). Eine Abnahme haben nur die Städte Kalbe a. S. mit dem geringsten Prozentsatz 0,15, Hainau, Oschersleben, Rawitzsch, Eupen, Hohenalza und das vorstehend schon erwähnte Stahlfurt. Seit Errichtung des Deutschen Reiches hat sich die Zahl der Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern um 125 vermehrt, obwohl während dieser Zeit durch Zusammenlegung mit anderen Städten Bodenheim, Ehrenfeld, Deuß, Dorp, Ottersen, Neustadt-Magdeburg, Budau, Burt-scheid, Grabow a. D., Meiderich und Ruhrort ihre Selbständigkeit verloren haben.

* **Kamen, 8. Februar.** (Das Fahrenrecht der Vereine.) Mit Ausnahme der Kriegervereine hat ein Privatverein eine polizeiliche Erlaubnis zur Führung einer Fahne im allgemeinen nicht nötig. In dessen kann das „öffentliche“ Aufstellen, Aushängen und Tragen von Fahnen und Flaggen in anderen als den preussischen Landes- oder den deutschen Reichs- und Landesfarben durch Polizeiverordnung von einer polizeilichen Genehmigung abhängig gemacht werden. Aber auch beim Fehlen einer solchen Polizeiverordnung würde die Polizeibehörde aus § 10 Teil 2 Zitel 17 des Allg. Landrechts zum Einschreiten gegen anstößige Fahnen berechtigt sein. Rechtsgültig ist ferner eine Polizeiverordnung, welche verbietet, daß rote Fahnen, deren Anbringung als Demonstration gegen die bestehende Ordnung zu wirken bestimmt und geeignet sind, öffentlich sichtbar in Schaustellen und öffentlichen Versammlungsräumen angebracht werden. „Öffentlich sichtbar“ ist die Anbringung aber erst dann, wenn die Fahne „nach außen“ hin für Jedermann sichtbar ist, also nicht bloß den Teilnehmern einer, selbst öffentlichen Versammlung.

* **Kamen, 8. Febr. (Verschiedenes.)** Zu der am 3. März unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Offenberg beginnenden diesjährigen 2. Schwurgerichtsperiode wurden u. a. als Geschworene ausgelost: Kaufm. Joh. Fischer, aus Unna u. Bergingenieur Wilh. Möllmann aus Bergkamen.

Hierdurch wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Steuern für das IV. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1905 jetzt zu entrichten sind. Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat die Zahlung in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Quartals — also spätestens am 14. Februar — zu erfolgen und unterliegen alle bis dahin nicht eingegangenen Beträge der Zwangsbeitreibung.

(Zubel-Chepaare.) Während des Jahres 1905 sind 1378 Ehejubiläums-Medaillen verliehen worden, davon entfielen auf die Provinzen: Ostpreußen 34, Westpreußen 33, Brandenburg mit Berlin 218, Pommern 77, Posen 42, Schlesien 90, Sachsen 157, Schleswig-Holstein 79, Hannover 197, Westfalen 120, Gelsen-Nassau 83, Rheinland 247, Sigmaringen 1. Von den mit der Medaille belichenen Ehepaaren gehörten 1070 der evangelischen, 240 der katholischen Konfession an; 25 lebten in Mischehen, 4 gehörten der Römischen Kirche, 1 der altkathol. und der Methodistenkirche an; 35 Ehepaare waren mosaischer Religion; 10 Ehepaare feierten das 60jährige, 2 das 65jährige Ehejubiläum.

* **Oeverberge, 8. Febr. (Familienabend.)** Am nächsten Sonntag veranstaltet der Beseverein Oeverberge einen Familienabend. Es wird ein Vortrag gehalten, welcher durch bescheidene Lichtbilder seine

Erläuterung findet. Das Thema ist: Eine Orientreise. Besondere Tagesordnung wird am dem Abend bekannt gemacht. Wer noch nicht Mitglied ist, kann sich an dem Abend aufnehmen lassen. Der Beitrag beträgt für ein Vierteljahr nur 30 Pfg. Die Mitgliedschaft berechtigt zur unentgeltlichen Benutzung der Bibliothek und zum freien Eintritt in allen Unterhaltungsabenden. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige im Annoncenblatt unseres Blattes.

Heeren, 8. Febr. (Vortrag.) Am Sonntag, dem 11. Februar wird der Missionar Herr Pastor Köhler aus Barmen im Schneiderischen Saale einen hochinteressanten Lichtbilder-Vortrag über Südwest-Afrika und den jüngsten Krieg daselbst halten. Der Beginn des Vortrags ist auf 6 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf nur 25 Pfg. Die vorzüglichen Bilder, die überall, wo sie vorgeführt wurden, reichlichen Beifall gefunden haben, und die sachkundige Erklärung des Herrn Missionars werden sicherlich für einen genussreichen Abend bürgen.

* **Unna, 6. Febr. (Rheinische-Westfälische Arbeitervereine.)** Der Vorstand des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Arbeitervereine am Sonntag hier versammelt, um die allgemeine Geschäftsstelle zu besprechen. Nach dem Kassenbericht, erstattet vom Herrn Hauptlehrer Theis-Baron betrugen die Einnahmen der Verbandskasse 9196,98 Mark, die Ausgaben 8751,99 Mark und der Bestand 444,99 Mark. Das Gesamtvermögen der Kasse belief sich auf 4787,87 Mark und das der Rotkassenskasse auf 1629,97 Mark. Die Zahl der Verbandsvereine erhöhte sich von 126 auf 188 mit 28500 Mitgliedern. Entsprechend dem Antrage der Revision wird dem Kassierer einstimmig Entlassung erteilt. Nach eingehender Diskussion wurde der Jahres- und Kassenbericht genehmigt und dann Bericht über die Verbands-Sterbefälle entgegengenommen. Diefen stellte Herr Steinhoff-Unna. Danach betrugen die Einnahmen 574 Mark, die Ausgaben 41032 Mark, darunter 39 200 Mark Sterbegeld, 332 Sterbefälle, und der Ueberschuß 16 369 Mark. Das Gesamtvermögen der Sterbekasse belief sich auf 112 000 Mark, die Mitgliederzahl stieg von 20 436 auf 22 936. Im Laufe des Berichtjahres wurden 14 Jahreshellen mit 2500 Mitgliedern neu gegründet. Die ausstehenden Mitglieder des Ausschusses wählte die Versammlung, durch Zuzug wies und zwar die Herren Utgenannt-Siegen, Schenkmann-Kamen, Kugel, Wange-Dortmund, Balke-Dortmund, Arndt-Volmarstein, Gildner-Messing, Otterbach-Berndt, Junke-Düffeldorf, Legewitt-Essen, August Königstele, Niemeyer-Giechlinghofen, Welle-Barop, Ehrhardt-Hertel-Schmalz-Hagen. Zum Schluß hielt Herr Kirchberg-Wälheim a. D. einen Vortrag über evangelische Arbeitersekretariate und Herr Janowski-Detmold über die Reform der Arbeiterversicherung.

Der Zusammenbruch der Soester Spar- und Kreditbank.

Dortmund, 6. Febr. Vor der Strafkammer wird seit Montag ein auf 10 Tage berechneter Prozeß geführt. Angeklagt sind die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Soester Spar- und Kreditbank: der Kaufmann und Godel in Unna, der Kommunalenpfänger a. D. Friedr. Steinhoff und der Kaufmann Friedr. Kerstin, in Soest der Rentner Aug. Freitag, jetzt in Hannover.

Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Aktiengesellschaft Soester Spar- und Kreditbank ist am 2. September 1892 ins Leben gerufen worden. Das Aktienkapital betrug zuerst 200 000 Mark, 1897 wurde es auf 500 000 Mark, am 17. November 1900 auf 1 Million Mark erhöht. Die Gesellschaft wollte statutenmäßig alle Art Bank- und Handelsgeschäfte betreiben, Spekulationsgeschäfte waren ausgeschlossen; in der Hauptsache sollten Spareinlagen aufgenommen und verzinst und Darlehen auf Wertpapiere und andere Sicherheiten gegeben werden. Zunächst befand der Vorstand der Bank aus dem Direktor B. Tappen und Andreas Godel als Kontrollleur. In dieser Stellung ist Godel bis zum 31. März 1900 geblieben, dann wurde an seine Stelle Godel Direktor. Am 11. Januar 1904 wurde über das Vermögen der Bank der Konkurs eröffnet und am folgenden Tag gegen den Vorstand und den Aufsichtsrat die Voruntersuchung wegen Vergehens gegen das Handelsgesetz, gegen Godel wegen Unterschlagung und Untreue eingeleitet worden. Die Godel zur Last gelegten Unterschlagungen stützten sich zunächst auf den Inhalt des Protokollbuchs des Aufsichtsrats, wonach Godel zugesteh, daß er der Bank Beträge von zusammen 4490 Mark zu ersehen habe. Weiter hat er anerkannt, daß er auf dem Konto Per Diverse der Bank 11 848 Mark unterschlagen und zu ersehen habe, ebenso daß er auf den fingierten Namen Bönningshaus ein Konto Spekulationsgeschäfte für sich eingerichtet habe und der Bank hieraus 7210 Mark schulde. Godel gibt noch mehrere regelmäßigkeiten dieser Art zu, und er erkennt an, daß im ganzen 43 355 Mark zu ersehen gehabt habe; hierin soll er 10 000 Mark bar gezahlt, auf 1300 Mark realistische Titeln verzichtet und weiter eine Hypothekenforderung abgegeben haben, so daß er noch 27 655 Mark schuldig blieb. Mit Bezug auf die Unterschlagungen wird behauptet, daß Godel 150 Mark von einem Herrn Lüding erhalten, aber nicht an die Bank abgeführt habe. Ein Herr Niehaus hatte 1400 Mark eingezahlt, in den Büchern sind aber nur 400 Mark eingetragen worden; 1000 Mark sind verschunden. Ähnlich hält es sich bei einem anderen Konto mit einem Betrag von 500 Mark. Godel lehnt die Verantwortung für die fehlenden Beträge ab und behauptet, er habe die Kasse nicht geöffnet. Die Geschäfte der Bank sind in den ersten Jahren sehr bescheiden vorsichtig und in bescheidenen Grenzen geführt worden, erst später sind Verbindungen mit Kunden angeknüpft worden, die keine guten Sicherheiten bieten konnten. Dem Unternehmer Joseph Beder in Hüsten wurde 1896 ein Kredit von 26 000 Mark bewilligt, beim Zusammenbruch der Bank betrug seine Schuld 178 000 Mark. Beder wurde lunsunfähig und im Wege des Zwangsvergleichs zahlte 12 Prozent. Dem aus dem Treiberprozeß bekannten Fabrikanten Bergmann in Reheim wurde 1896 ein Kredit von 11 000 Mark gegen Sicherheit und 14 000 Mark persönlicher Bewilligt. Drei Jahre später war eine Belastung von 300 000 Mark, 1900 eine solche von 750 000 Mark vorhanden. Bank hat schließlich an Bergmann ungeheure Summen verloren. Große Summen verlor die Bank auch durch den Kaufmann Pandrid in Kamen, der weit über 100 gefälschte Wechsel an die Bank gab, wofür er mit 7 Jahren Zuchthaus bestraft wurde. Godel soll längere Zeit vorher Kenntnis von den Fälschungen gehabt haben, denn er erschien trotz einfacher Ladung nicht im Verhandlungstermin gegen Pandrid. Die von Pandrid der Bank gegebenen Sicherheiten sind der Zwangsversteigerung ganz ausgefallen. Unter dem 30. März 1898 wurde auf dem Konto Klee der Saldbottrag von 80 000 Mark in 50 098 Mark gefälscht, was erst nach drei Jahren entdeckt wurde. Es wird angenommen, daß Godel um fälschliche Kreditgewährung an Klee zu verheimlichen. Fälschung war so plump ausgeführt, daß es geradezu unglaublich erscheint, daß sie weder vom Revisor noch vom Aufsichtsrat gefunden worden ist. In verschiedenen Fällen die Bank Kunden dann noch einen weit höheren Kredit geräumt, nachdem ihre Wechsel von der Bank selbst ange-

werden mußten. Bilanzfälschungen werden in den unrichtigen Eintragungen gefunden, Bilanzverschönerungen darin, daß keine genügenden Abschreibungen für zweifelhafte und uneinbringliche Forderungen gemacht sind. Wohl ist ein Defizitkonto von 5000 Mark vorgesehen, doch deckt es bei weitem nicht die Summen, die wirklich hätten abgeschrieben werden müssen. Dieser Wirtschaft der verantwortlichen Personen ist der Verlust des gesamten Aktienkapitals und vielleicht 50 Prozent der Forderungen der Gläubiger zuzuschreiben.

Dortmund, 7. Febr. Am ersten Tage der Verhandlung hat sich wenig Publikum eingefunden: Einige Gesier, vielleicht Gewerbetreibende, die durch den Konkurs geschädigt worden sind. Man hört, namentlich bei der Vernehmung des Angeklagten Kerstin, aus den Reihen der Zuschauer ein ingrimmiges Gemurmel. Jeder der vier Angeklagten erscheint in seinem Neuzug als Vertreter einer anderen Klasse Menschen. Steinhoff, der erste, ist ein eisgrauer hagerer Mann, der Typ des Bureaukraten, der er ja, wie aus seinen Personalien hervorgeht, sein Leben lang war. Kerstin ist das Bild eines feinen Vermögens und der Bedeutung seines Geschäftes, Freitag, der dritte Angeklagte und ehemalige Angehörige des Aufsichtsrats, läßt in seinem Neuzug noch am ehesten den Kaufmann erkennen. Auch er ist ein älterer Mann und trägt mit seinem Vorneamen und auch noch eine gewisse Eleganz zur Schau. Ueber den vierten Angeklagten, Godel, ist nicht viel zu sagen. Er wurde gestern nicht vernommen und trat kaum hervor. In seinem Neuzug ist nichts hervorragendes, man würde ihm als irgend einen Bureaubeamten passieren lassen. Diese vier Männer leiteten in der Hauptsache die Geschichte einer Bank, die zunächst für die Bedürfnisse kleiner Gewerbetreibender begründet wurde, bei deren Konkurs aber Millionen verloren gegangen sind. Mit Ausnahme des Godel, der ziemlich gedrückt erscheint (es werden ihm ja auch gemeine Verbrechen, Unterschlagungen vorgeworfen), tragen die Angeklagten Sicherheit, fast Selbstbewußtsein zur Schau, wie es Männern zu eigen ist, die glauben, ihre Pflicht getan zu haben, und die Verantwortung für das entstandene Unglück höheren Gewalten zuschreiben.

Dortmund, 7. Febr. Im **Socker Bankprozeß** mußte sich am Dienstag der Angeklagte Godel über die Geschäftsführung während seiner Tätigkeit auslassen. Dabei schied G. alle Schuld auf den verstorbenen Direktor Müller, unter dessen Leitung die Bank nie gestimmt habe. Die Fehlbeträge seien dann stets aus einem Reservepfänden gedeckt worden. Godel bestreitet, daß er den Zusammenbruch der Bank hätte voraussehen können. Er räumt aber ein, daß es so nicht weiter gehen konnte. Man trat daher mit dem Bankhause Gerson in Hamm zwecks Verschmelzung der Socker Bank mit diesem Institut in Unterhandlung und nahm auch in Aussicht eine neue Bank zu gründen mit einem Kapital von 4 Millionen Mark. Dazu ist es aber nicht gekommen. Das Bankhaus Gerson lehnte auch eine Übernahme ab, nachdem festgestellt war, daß die Socker Bank außerordentlich schlecht stand. Ueber die Unterschlagungsfälle und das Auerkenntnis über 43000 Mark erklärt Godel, daß er sich nur für eine so hohe Summe verpflichtet, um Ruhe gegenüber den Aufsichtsratsmitgliedern zu bekommen, die ihm gewissermaßen die Pistole auf die Brust setzten. Aus der weiteren Verhandlung ging hervor, daß Godel sowohl, wie Müller sich Selbstkredite bei der Bank in beträchtlicher Höhe gegeben haben, und zwar ohne die Genehmigung des Aufsichtsrats einzuholen. Godel behauptete, von Müller nach jeder Richtung beeinflusst worden zu sein, so gegen er sich aus Mangel an Kenntnis nicht gestraunt haben will. Schließlich werden die dem Godel zur Last gelegten Unterschlagungsfälle erörtert. Es ergab sich, daß hinsichtlich der Eintragungen Radierungen und Änderungen in den Büchern vorgenommen worden sind. Ob es Godel ist, der die Veränderungen vorgenommen hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Es war aber wohl kein Zweifel darüber, daß Godel von den Fälschungen, die dann von Müller vorgenommen sein müssen, Kenntnis hatte.

Dortmund, 7. Febr. (Verschiedenes.) Aufsehen erregte ein bei dem im Juni 1904 in Dortmund abgehaltenen Rennen entdeckter Betrug, indem, als nach dem „Castroper Jagdbrennen“ die Entfaltung stattfand, gefunden wurde, daß bei dem Sieger, sich ein **elektrischer Apparat unter dem Sattel befand**, mittels welchem elektrische Schläge auf das Pferd bei dem Schweiß ausgeführt werden konnten. Das Pferd, der Fuchshengst „Mifure“ gehörte dem Jagdhändler Göben in Düsseldorf. Das Landgericht Dortmund hatte Göben wegen versuchten Betruges zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt, der mitangeklagte Jockey Franz Plagbecker aus Nachen erhielt 100 Mark Geldstrafe. Gegen dieses Urteil hatten die Angeklagten Revision beim Reichsgericht eingelegt, welche unrichtige Anwendung des Gesetzes rügte, und sich darauf stützte, daß zu Unrecht ein Betrug darin gefunden sei, daß dem Vorstand des Vereins keine Mitteilung von der Anwendung dieses neuen Antriebsmittels gemacht sei. Die Unterlassung einer solchen Mitteilung könne an sich kein Betrug sein, und die Anwendung wissenschaftlicher Erfahrungen sei keine unerlaubte Handlung. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts hat die Revision verworfen.

Ein **schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich in Hörde an der Verbindungsbahn zwischen der Hofenbahn und der Rheinischen. Der 15jährige Arbeiter Hfeste aus der Wellinghoferstraße war dort mit Auspumpen der Wagennummern beschäftigt, als er zu Fall kam und zwar so unglücklich, daß er unter die Wagen geriet. Der Bedauernswerte war schrecklich verstümmelt und sofort tot. — Nach anderen Mitteilungen soll A., als er nach Schiedende die Arbeitsstelle verlassen wollte, zu Fall gekommen und die Waghung hinunter auf die Gleise gestürzt sein, worauf ein heranbrausender Zug ihn gefaßt und getötet habe. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl ergeben, welche Darstellung die richtige ist.

Durch die Zeilungen lief vor einigen Tagen die sensationelle Mitteilung, daß infolge von Unachtsamkeit seitens der Mutter eines sechs Wochen alten Kindes aus der Brüsseler Straße dieses elend verbrüht sei, indem es die Mutter herab gestürzt und in ein mit Wasser gefülltes Binkschale auf den glühenden Rückfahrlauf habe das Kind tot im Wasser gelegen. Die „Dortm. Ztg.“ schreibt hierzu: Nach den an zuständiger Stelle eingezogenen genaueren Erkundigungen können wir mitteilen, daß an der ganzen Sache nichts ist, es sich also um eine ganz gewöhnliche Erfindung handelt.

Langendreer, 6. Febr. Für den zu erbauenden Zentralbahnhof, der 12000000 Mark kosten wird, ist jetzt zunächst der Bau der neuen Witterer Straße in Angriff genommen. — Mit dem Senckenbergischen ist bereits begonnen. Am Blod Langendreer mündet die neue Straße in die alte ein.

Vodum, 7. Febr. (Blutvergiftung.) Der Bergmann Fritz Litmann geriet vor einigen Tagen mit einem Arbeitskameraden in einen Wortwechsel. Es kam zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf Litmann einen Messerstich in den Rücken er-

hielt. Er schenkte der Wunde keine besondere Beachtung, verfuhr auch am nächsten Tage in gewohnter Weise seine Schicht, mußte sich aber abends zu Bett legen und starb binnen kurzer Zeit an Blutvergiftung. Litmann hinterläßt eine Witwe mit 7 unterfertigten Kindern.

Sock, 3. Febr. (Submissionenblüte.) Die erfolgte Ausschreibung der Vermessungsarbeiten für die projektierte Möhrstalsperre hat eine wunderliche Submissionenblüte gesetzt. Die niedrigste Forderung stellt sich auf 25000 Mark, während die höchste sich auf 50000 Mark beläuft.

Haderborn, 7. Febr. Größere Unterschleife von Ausfahrmaterialien sind auf der hiesigen Eisenbahnhauptwerkstätte durch Zufall entdeckt worden. Ein hiesiger Althändler gab drei Körbe mit Metallsachen zur Beförderung mit der Eisenbahn auf. Der eine Korb war defekt und aus ihm fielen Werkstücke heraus, die bei näherem Zusehen auf der hiesigen Werkstätte neu angefertigt waren. Der Aufgeber, Händler Sörenthal, wurde verhaftet. Die weitere Untersuchung nach den Mitschuldigen ist eingeleitet.

Hamborn, 7. Febr. (Genickstarre.) Bis Montag sind insgesamt 31 Krankheitsfälle an Genickstarre und sieben Todesfälle seit November voriger Jahres amtlich festgestellt. Da in den letzten Wochen wieder fünf neue Krankheitsfälle und ein Todesfall eingetreten sind, ist mit einem Erlöschen der Seuche noch nicht zu rechnen. Hier und in den benachbarten Gemeinden finden Wohnungsrevisionen statt, wobei manche Mißstände aufgedeckt worden sind deren Beseitigung veranlaßt wurde.

Köln, 7. Febr. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich dem „Stadtsanzeiger“ zufolge gestern gegen 11 Uhr an der Ecke Unter Sachsenhausen und Kattenburg. Wie Augenzeugen berichten, flog plötzlich auf dem Bürgersteig die Deckplatte der elektrischen Kabelleitung unter donnerähnlichem Knall etwa einen Meter in die Höhe und eine große Stichflamme schoß empor. Eine 74 Jahre alte Frau, die unglücklicherweise auf dem Deckel stand, wurde zur Seite geschleudert und durch die fallende Platte schwer verletzt. Man trug die Bedauernswerte, die einen komplizierten Schenkelbruch erlitten hatte, in einen in der Nähe befindlichen Baderladen, wo ihr Dr. med. Hollen, der zufällig in der Nähe weilte, einen Notverband anlegte. Mit dem inzwischen herbeigerufenen Krankenwagen wurde die Frau nach dem Bürgerhospital gebracht. Der unglückliche Zufall will es, daß der Ehemann der Verletzten gelähmt zu Hause liegt. Wie wir von zuständigen Seite erfahren, ist die Ursache des Unfalles noch nicht aufgeklärt. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Kurzschluß der elektrischen Kabel, die in einem unterirdischen Erdkasten miteinander verbunden sind. Möglicherweise kann auch eine Ansammlung von Erdgasen das Unglück verursacht haben.

Bonn, 3. Febr. (Verprügelter Bräutigam als milde Umstände.) Ein jugendlicher Ackerknecht aus Commern hatte sich vor der Strafkammer wegen Diebstahls und Unterschlagung in mehreren Fällen zu verantworten. Einem Mitfänger stahl der Angeklagte 4 Mark aus dem Koffer, außerdem unterschlug er seinem Dienstherrn etwas über 30 Mark, die ihm zur Bezahlung von Waren übergeben worden waren. Bei seiner ersten Vernehmung hatte der Knecht sämtliche Straftaten zugegeben, jetzt wollte er jedoch bezüglich des Diebstahls der vier Mark nicht mit der Wahrheit herausrücken. Alle Vorhaltungen seitens des Vorsitzenden, seine Lage nicht durch nutzloses Zeugnis zu verschlimmern, waren ohne Erfolg. Als er durch den Bescholenen überführt wurde, beantragte der Staatsanwalt wegen des hartnäckigen Leugnens eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Der Vater des Angeklagten erklärte, daß er seinen Sohn nur unter der Bedingung in Stellung gegeben habe, daß er von seinem Dienstherrn wie ein Sohn behandelt werde. Dieser habe aber sein Versprechen nicht gehalten. „Ja, das wäre auch am Plage gewesen“, bemerkte hierzu der Vorsitzende, „der Dienstherr hätte dem Jungen an Vaterstatt eine gehörige Tracht Prügel geben sollen. Wenn er dies versäumt hat, so können Sie es ja noch nachholen.“ Der Vater gab das Versprechen, das Versäumte nachholen zu wollen. Das Gericht glaubte dem alten Manne und billigte dem Sohne daraufhin mildere Umstände zu. Das Urteil lautete lt. Gen.-Anz. auf 1 Monat Gefängnis. Der Vorsitzende riet dem Jungen, sich zu bessern, da es nicht ausgeschlossen sei, daß ihm bei andauernd guter Führung die Strafe im Gnadenwege erlassen werde.

Saarlouis, 5. Febr. Die Typhusepidemie nimmt an Ausdehnung zu. Im Lazarett befinden sich schon mehr als 20 Soldaten, von denen bei neun der Typhus festgestellt wurde. Darunter befindet sich auch ein Soldat der 9. Kompanie des 30. Infanterieregiments. Die Artilleriekaserne ist strengstens abgesperrt. Seit vorgestern befinden sich der Generalarzt aus Koblenz und der Divisionsarzt aus Trier hier, auch wird noch ein Vertreter des Reichsgesundheitsamtes aus Berlin erwartet.

Münster, 6. Febr. (Keine Gemeindeabgaben.) Daß es in der allgemeinen als arm geltenden Eifel auch Orte mit ganz erträglichen Verhältnissen gibt, zeigt die benachbarte Gemeinde Zversheim. Der dortige Gemeindevorstand bringt soviel Ueberschüsse, daß die Bewohner keine Gemeindeabgaben zu zahlen brauchen. Außerdem wird ihnen alljährlich eine größere Menge Holz überwiesen.

Vermischtes.

— **Nach Betrügereien und Wechselfälschungen** von über 600000 Mark ist, wie aus Darmstadt gemeldet wird, der im Rheinland weitbekannte Inhaber einer Pferdegroßhandlung, Jonas Ventheim in Auerbach flüchtig. Eine Anzahl Darmstädter Banken ist geschädigt.

— **Gegen den Landtagsabgeordneten** und Bürgermeister Schauer wurde in Wels von einem Tischlermeister, der in dem Bürgermeister einen Feind wühlte, ein Mordversuch verübt. Schauer wurde schwer verwundet. Der Angreifer entlief sich.

— **Ein unheimlicher Fund.** Aus Breslau wird gemeldet: Auf dem Rauchkammerdeckel der Lokomotive des um Mitternacht in Breslau eintreffenden Hirschberger Schnellzuges wurde der vom Kumpf abgetrennte Kopf eines jungen Mannes gefunden. Trotz Abfischung der Strecke ist die Herkunft des unheimlichen Fundes noch unbekannt.

— **In eine Gletscherpalte gestürzt.** Aus Bern wird berichtet: Am Montblanc ist der Alpinist Ravelin in eine Gletscherpalte gestürzt und umgekommen.

— **Der Kopenhagener Schnellzug** ist am Sonntag drei Uhr morgens bei Gistrup entgleist. Der Zug hatte eine Weiche unterschritten und deren Zungenstück abgedrückt. Schlaf- und Speisewagen waren aus den Schienen herausgesprungen und hatten sich quer über das andere Gleis gelegt. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. Die Reisenden wurden in Gistrup durch einen Hilfszug mit mehrstündiger Verspätung nach Berlin gefördert.

— **Die Prinzessin von Schaumburg-Lippe**, die älteste Tochter des Königs von Dänemark, ist nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Kopenhagen an Genickstarre

schwer erkrankt. Die Prinzessin weilt augenblicklich in Oldenburg zum Besuch beim Großherzog.

— **Aus Unvorsichtigkeit mit einem Revolver** hat sich, wie aus München gemeldet wird, der Fährhändler vom dritten Feldartillerie-Regiment vor einigen Tagen schwer verletzt. Er ist an der Verwundung gestorben. Der Fährhändler war der einzige Sohn des Kunstmalers und Professors Albert von Keller.

Die Jagd auf den Mörder.

Die Vermutung der Berliner Polizei, daß der Mörder Giernots, der Lederarbeiter Rudolf Hennig, sich in Berlin oder seiner nächsten Umgebung aufhalte, hat sich bestätigt. Nach der Art gewiegter Verbrecher hat Hennig die Großstadt Berlin für den sichersten Schlupfwinkel gehalten und sich geschützt, in die Provinz zu flüchten. Hennig wechselte der Sicherheit wegen seine Wohnung, und hierbei wurde die Polizei auf ihn aufmerksam gemacht. Zwei Kriminalbeamte verfolgten ihn in der Schönhauser Allee, ohne ihn zu kennen, und nahmen ihn fest. Jetzt erst merkten sie, wen sie gefaßt hatten, und begaben sich mit ihrem Arrestanten in das in der Wörtherstraße gelegene Polizeibureau. Während der eine Beamte auf der Treppe voransteuerte, um den glücklichen Gang im Bureau anzumelden, folgte der andere mit Hennig nach. Plötzlich, ehe sich ein der Beamte verfuhr, riß sich Hennig von ihm los, zog einen Revolver und legte auf seinen Transporteur an. Der Revolver versagte; Hennig kehrte die Waffe um und schlug mit dem Kolben auf den Schutzmännchen ein, der betäubt zu Boden sank. Ehe Hilfe zur Stelle war, vermochte Hennig die Straße zu erreichen. Der Schutzmännchen kam jedoch zu sich und nahm sofort die Verfolgung auf, ihm schloß sich eine große Menschenmenge an, die durch sein Schreien angelockt wurde. In wilden Sprüngen setzte Hennig wie ein gehetztes Wild über die Wörtherstraße. Ein Postbeamter war ihm auf dem Fersen. Plötzlich wandte sich Hennig rasch um und gab aus seinem Revolver einen Schuß auf den Postbeamten ab, glücklicherweise ohne ihn zu verletzen. Er floh in das ihm zunächst liegende Haus der Wörtherstraße, stürzte ungehindert die Treppe hinauf und war bald darauf auf dem Dach zu sehen. Mit Hilfe der Bodenleiter, die er mit sich fortnahm, gelang es ihm, das anstoßende tiefer liegende Dach des Hauses Tresestraße 14 zu erreichen. Dann verschwand er in der Dachkammer des Hauses.

Während die Polizei mit großem Aufgebote von Schutzmännern und Kriminalbeamten das Haus Tresestraße 14 bewachte und das Haus nach ihm durchsuchte, begab sich Hennig selbst in aller Ruhe zu dem im Parterre des Hauses wohnenden Schuhmacher Krause. Hier bestellte er mit der größten Kaltblütigkeit ein Paar Stiefel, ließ sich Maß nehmen, paßte ein Paar neue grüne „Latschen“ an, nahm eine Mütze des Sohnes Krauses, dann die des Meisters selbst und setzte sie mit der Bemerkung auf, so eine Mütze sei sehr praktisch zur Arbeit. Ohne daß sich Krause etwas dabei dachte, zog sich der Kunde auch sein Jackett aus und sprang dann plötzlich durch ein offenes Fenster auf den Hof hinaus. Unterdessen hatte der Telegraph die Schutzmännerschaft der ganzen Hauptmannschaft nach dem Wörther Platz befohlen. Mit der Straßenbahn und Droßkchen kamen die Beamten angefahren und so rasch als möglich wurden alle Häuser des Viertels besetzt. Schloffer, Dachdecker und Schornfeger wurden herangeholt, um beim Absuchen zu helfen, aber bis nachmittags 3 Uhr war der Verbrecher noch nicht wieder ergriffen. Man suchte das große Haus, Tresestraße 14, bis in jeden Winkel hinein durch, ohne ihn zu finden. Die Wohnungen, die nicht geöffnet wurden, weil sich die Mieter auf Arbeit befanden, ließ die Kriminalpolizei durch Schloffer öffnen. Aber auch hier hatte sich der Flüchtige nicht versteckt.

Man muß jetzt annehmen, daß er aber trotz der Absperrungen wieder aus dem Hause entkommen ist. Auf dem Hofe befindet sich eine Schmiede und es verkehrten dort viele Arbeiter. Es ist möglich, daß sich Hennig in Hemdsärmeln und Latschen unter sie gemischt hat und als „Nachbar“ unbefelligt entkommen ist.

Neueste Nachrichten

W Berlin, 7. Febr. Nach den vorläufigen Ermittlungen des Volkszählungsergebnisses vom 1. Dez. 1905 war die **Bevölkerung Preußens 37 273 762** gegen 34 472 509 am 1. Dez. 1900. Die Zunahme beträgt 8,13 Prozent oder durchschnittlich 1,57 Prozent jährlich.

H Hamburg, 7. Febr. 17 überfüllte **Volksversammlungen**, die gestern Abend im Hamburger Staatsgebiet stattfanden, protestierten gegen die neuen **Steuerpläne** der Regierung.

H Hamburg, 7. Febr. Die von ihrem Manne getrennt lebende Frau des Malermeisters **Gewert hat sich und ihren 17jährigen Sohn ertränkt.**

H Frankfurt a. M., 7. Febr. Infolge der riesigen Protestversammlung von Sonntag gegen das Schulgesetz haben, wie die „Volksstimme“ meldet, bereits 200 Frankfurter Bürger ihren **Austritt aus der Kirche** erklärt.

H Langensalza, 7. Febr. Beim **Spiele** mit einem **Jagdgewehr** erschoss ein 20jähriger junger Mann seine 17jährige Schwester.

H Petersburg, 7. Febr. An amtlicher Stelle herrscht große Aufregung über die aus Finnland einlaufenden Meldungen. Die Behörden sind informiert worden, daß täglich in **Finnland Waffen, Munition** und sogar **Geschütze** eingeführt werden und daß in allen Teilen des Landes **militärische Vorbereitungen** getroffen werden, selbst **Schulfinder** werden zu militärischen Übungen herangezogen.

Standesamt Peltum.

Vom 16. bis 31. Januar 1906.

Vermählte: Schreiner H. Fiesegang u. Friederike Knäpper, Hamm u. Peltum. Kotsch. G. Piotrowski u. Pauline Rogozinska, Münster. Bergm. F. W. H. Schreiner u. Anna Koch geb. Mies, Süberwich u. Münster. Bergm. W. Tzeluch geb. Tarsch u. Ida Wilmmer, Dörberge.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarn: Schmidt K. Weilkamp, Münster. Maurer J. Mohrer, Wiescherhöfen. Fabrikarbeiter J. Winger, Münster. Kotsch. Th. Borowiat, Münster. Fabrikarbeiter G. Niggemann, Wiescherhöfen. Schuhn. G. Niesinger, Peltum. — Eine Tochter den Nachbarn: Fabrikarbeiter K. Kichenbecker, Wiescherhöfen. Fabrikarbeiter F. Rabe, Wiescherhöfen. Arb. Th. de Hyl, Münster. Bergm. F. Wüßler, Verche. Bergm. K. Hegemann, Dörberge. Bechenarb. W. Grote, Wiescherhöfen.

Gestorben: Emma Becker, 3 J 10 M 25 T., Verche. Sophie Wilmmer, geb. König, 42 J 10 M., Dörberge. — Eine männliche Totgeburt.

Druck und Verlag von C. May in Hörde.
Verantw. Redakteur Fr. Meher, Camen.

Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen entschlief plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalls meine innigstgeliebte Frau, unsere teure Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Böker

geb. **Stratmann**

im vollendeten 36. Lebensjahre.

1152

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Dortmund, den 7. Februar 1906.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 1/2 Uhr vom Sterbehause Oststrasse aus statt.



Deutscher
Flotten-Verein
(Ortsgruppe Kamen.)

Vortrag

des Herrn Kapitänleutnant von Veltheim über:
„Die Entwicklung der deutschen
Kriegsflotte in nationaler, tech-
nischer u. wirtschaftl. Beleuchtung“

unter Vorführung von Lichtbildern
am Samstag dem 10. Febr., abends 8 Uhr,
im Saale der Frau Wwe. Goertz,
wozu die Mitglieder und deren Familien hierdurch
eingeladen werden.

Nichtmitglieder können durch Mitglieder ein-
geführt werden. Eintrittsgeld wird nicht erhoben,
dagegen wird am Eingang des Saales eine in-
teressante Broschüre: „Deutschlands Seemacht“ zum
Preis von 20 Pfg. pro Stück verkauft.

Der Vorstand.



Schützen-Verein
Bergkamen.

Generalversammlung

Sonntag den 11. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,

beim Wirt Ostermann.

Tages-Ordnung:

1. Wahl der Offiziere.
2. Festplatzbestimmung.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ihr Haushaltsgeld

hält länger wie bisher, wenn sie in der Küche die Fort-
schritte der Neuzeit benutzen. Sie finden die Rezepte zu
billigen und doch so guten Speisen in den Büchern, welche
von Dr. Oetker in Bielefeld umsonst zugesandt werden.
Sie finden Dr. Oetker's Fabrikate: Backpulver, Pudding-
pulver und Vanillin-Zucker à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.) in allen
besseren Geschäften.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
bewährt seit 30 Jahren!

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei J. Brombach.



Evang. Arbeiter- u. Bürgerverein
Oberaden.

Kaisers-Geburtstagsfeier

am Sonntag dem 11. ds. M., nachm. 4 Uhr,
beim Wirt Hüsemann, Oberaden.

PROGRAMM:

1. Festrede des Herrn Werkmei-
sters Kersting-Bönen.
2. Deklamationen.
3. Ansprache des Herrn Hülfs-
predigers Winter-Methler.

Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde
des Vereins sind herzlich willkommen.

148!

Der Vorstand.

Sonntag den 11. Februar,
punkt 7 Uhr,

findet im Saale des Herrn Wirts Haarmann ein

Familien-Abend

statt.

• • Lichtbilder mit Vortrag. • •

Der Eintritt ist für Mitglieder und die es
werden wollen, samt Familie frei.

1147

Leseverein Overberge.

WELTWUNDER



M. 15.— u. M. 25.—.
Paris Goldene Medaille.
Hagen Goldene Medaille.
London Goldene Medaille.

Tatsachen beweisen!!!

Um den geehrten Hausfrauen
Gelegenheit zu geben, sich selbst
ein unparteiisches Bild von den
überlegenen Vorteilen unserer
„Weltwunder“-Waschmaschine
zu bilden, veranstalte ich am
Sonntag den 10. Febr.
von 10—12 und 3—6 Uhr

Probe-Waschen

zu denen Besuch höfl. einlade.

C. Müller, Kamen.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
..... Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cement-
beton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**
in Marmor, Syenit u. Sandstein.



Kamener Musik-Verein.

II. Vereins-Konzert

am
Sonntag dem 11. Febr. 1906, abends 5 Uhr,
im **Liebig'schen Saale** (Bahnhofshotel)
unter Leitung des Musikdirektors Herrn C. Holt-
schneider-Dortmund.

Solisten: Frau Walter (Sopran) Mitglied des Vereins.
Herr Lähnemann (Tenor) aus Dortmund.

Chor- und Solisten-Vorträge.

Eintrittspreis im Vorverkauf: I. Platz 1.00 Mk.

II. „ 0.50 „

Schülerkarten 0.30 „

bei den Herren W. Felting, C. Holtmann,
A. Liebig sowie bei den Mitgliedern des Vereins.

An der Kasse erhöhte Preise.

144

Westfälische Zigarrenfabrik

mit Filiale in Süddeutschland sucht

tüchtigen Vertreter

gegen hohe Provision.

Offerten unter **A. Z. 100** an die Geschäftsstelle
Rheinisch-Westfälischen Zeitung Gelsenkirchen.

Wer

feine Uhr, Gold- und
Silberfachen,
sowie optische Sachen u.
Musikwerke

wirklich gut und billig repariert
haben will, wende sich an

Hugo Kuhlmann,
Uhrmacher, 1134

Weststr. 56 Kamen Weststr. 56.

Spezialwerkstätte

für bessere Reparaturen.

Ein vollständiges

Ober- u. Unterbett, Bett-
stelle und Matratze, sowie

1 schwarzen Rod und

Zylinderhut, alles neu, ist

hat spottbillig zu verkaufen

Klein-Oberschweizer
Barenbraut b. Kamen.

Ein
heller

verwendet stets
Dr. Oetker's
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.
Fructin
bester Ersatz für
Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis
von den besten Geschäften.

Geld Darlehen

von 100 Mark aufwärts, rasch
dinstet. **Westfalia Bank**
Kommissions-Geschäft Dortmund
Kuhstraße 17.
Sprechstunden von 3—8 u. Son-
tag vormittags. Rückporto.

Darlehne ohne unnötige Be-
schaffung auszahlung
Selbstgeber. **Schneweiss, Berlin**
Invalidenstr. 38. Rückporto.

Gesucht

von ruhigem Mieter ohne Kinder

eine Wohnung

v. 4 Zimmern m. Zubehör

Overberge.

H. Grossmann

Für Kontor und Laden such-
ich zu Oftern einen mit guten
Schulbildung versehenen jungen
Mann als

Vehrling.

Kamen, J. Brombach



Bei Kauf
oder
Beteiligung
vorsicht!

Wirklich reelle Angebote verknäpft
bisheriger u. auswärtiger Geschäfte, Gewer-
betriebe, Zins-Geschäfte, Fabrikanten,
stische, Güter, Villen etc. und Teilhaber
gesuche jeder Art finden Sie in meiner
reichhaltigen Offertenliste, die jedem
bei näherer Angabe des Wunsches ge-
kommen kostenlos zuzusenden. Bin
Agent, nehme von keiner Seite Provi-
sion an.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sachsen) Nr. 87 E

verfendet unter
Garantie per
Nachn. direkt an
die Spieler ihre
vorg. Koncert-
Zug-Harmonikas
mit Pa. Stahl-
federung, offene

Klavierart, 8th. (11 f.) weit anzieh. Holz
mit Metallfingern, vernick. Metallbassklapp-
10 Zst., 2 Reg., 60 Stim. Nr. 4.50 u. 5.-
10 „ 3 „ 70 „ 6.- „ 7.-
21 „ 2 „ 108 „ 11.- „ 13.50

Selbstlernlehre und vollständige Anleitung hier-
zu. 2, 3, 4, 6, 8 Stimmige, 2 und 3 Violon-
sowie Jagen. Wiener Harmonikas in über
130 Nr. Kammer billig u. gut. Preiswerte,
Wunderharmonikas, Wandharmonikas, Rithern, Qui-
tarrren, Klavieren. 5000 Dankschreib-
Garantie: Rücknahme u. Geld retour. Vor-
anbest. Einlauf bitten unsern Katalog
(112 Seiten stark) umsonst zu verlangen.

Unsere verehrten
verweisen wir besonders auf
der heutigen Nummer bei-
den Prospekt über das Ge-
fahren des Herrn

Franz Otto
aus Berlin-Schöneberg,
Polststraße 42.

Druck u. Verl.